

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Heiden, Rotta, Ludau, Werich, Gommlo und Gadiß M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die  
Egelpaltene Kleinzeile: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Von März für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beilagen 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 36

Remberg, Dienstag, den 24 März 1925

27. Jahrg

## Samstag, den 20. März, von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr, findet im Bürgeraal die Reichspräsidenten-Wahl

statt. Dem Wahllokal sind folgende an:  
Bürgermeister Diebe, als Vorsitzender,  
Beigeordneter Kolbe, als Stellv. Vorsitzender,  
Senator Nibisch als Schriftführer,  
Ebdto. Ludwig als Beisitzer,  
Apotheker Eibe,  
Senator Belsig,  
Arbeiter Seichte,  
Ebdto. Reineke,  
Konrektor Rabe,  
Wauer Herr. Kallger,  
Malschütz Thiele,  
Kaufmann Heyn,

Die Stimmabgabe darf nur mit amtlich hergestellten  
Stimmzettel erfolgen. Jeder Wähler bekommt im Wahlraum  
einen Wahlzettel und einen Stimmzettel, der alle zuge-  
lassenen Wahlvorschlüge enthält. Der Wähler bescheidet sich  
durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Wahl-  
vorschlag, dem er seine Stimme gibt. Will er keinen der  
Vorgeschlagenen seine Stimme geben, so hat er auf dem  
amtlichen Stimmzettel in das hierzu freigelassene Feld den  
Namen und Stand des Kandidaten — falls es sich um  
weniger bekannte Personen handelt, auch Vornamen und  
Wohnort einzutragen. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen  
nicht entsprechen, sind ungültig.

Die kürzlich angekündigten Wahlweise sind  
auch für den zweiten Wahlgang (26. 4. 25.)  
gültig. Sie sind sorgfältig anzubehalten und zu  
beiden Wahlen vorzulegen.  
Wer am 20. März ordnungsgemäß ist, kann sich bis 28.  
März (mittags) einen Stimmzettel ausfüllen lassen, der zur  
Stimmabgabe in einem amtlichen Briefkasten  
Remberg, den 21. März 1925.

54] Der Magistrat.

## Berufsschule.

Die in diesem Jahre berufsschulpflichtig werdenden Per-  
sonen werden aufgefordert, sich bis zum 30. März in der  
Stadtschreiberei zu melden.  
Remberg, den 20. März 1925.

55] Der Magistrat.

## Straßenperrung.

Der Remberger Neumarkt (von Ost bis West) ist für jeg-  
lichen Kraftfahrzeug- und Fußverkehr (auch für den  
Mitschleppverkehr) gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
Remberg, den 23. März 1925.

56] Die Polizeiverwaltung.

## Polizeiliche An- und Abmeldungen

müssen innerhalb einer Frist von 3 Tagen nach dem An-  
und Wegzug erfolgen, ebenso der Wohnungswechsel  
innerhalb der Stadt.

Anländer haben sich binnen 48 Stunden poli-  
zeilich zu melden. Für rechtzeitige Erfassung der Mel-  
dungen sind auch die Arbeit- und Wohnungsgeber verant-  
wortlich.  
Zuwiderhandlungen werden strafbar bestraft.  
Remberg, den 20. März 1925.

57] Die Polizei-Verwaltung.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 23. März.

\* Gestern ist in allen evangelischen Kirchen der Provinz  
Sachsen die nachfolgende Ansprache der General-Inspektoren  
vorgesehen worden.

In unsere Gemeinden!

Zu dem ersten Zeichen der Zeit gehört das Vorgehen der  
amerikanischen Seite der sogenannten „Ersten Bibelforscher“.  
Nachdem sie durch ihre lebensgefährliche Feindseligkeit gegen  
alle Kirchen und gegen die Geistlichen die Aufmerksamkeit der  
kirchenrechtlichen Kreise auf sich gezogen haben, drängen  
sie mit ihren lebensgefährlichen Artikeln in die Gemeinden  
ein, um die Geistlichen der ersten Christen zu verwirren und  
das Vertrauen der Gemeinden gegen ihre Kirche und ihre Geist-  
lichen zu untergraben. Wir müssen unsere Gemeinden vor den  
Sündenböden und den Intriganten, welche diese Seite, mit  
rechten Mitteln ausgestattet, verbreitet, um des Gewissens  
willen warnen, nicht nur, weil sie einen fremden und im  
tiefsten Grunde unchristlichen Geist in sich tragen, sondern weil

sie unter dem Schein der Frömmigkeit und der rechten Bibel-  
gläubigkeit die Grundlagen des christlichen Glaubens unter-  
graben. Sie, die vorgeben, erste Bibelforscher zu sein, ent-  
würdigten das Wort Gottes zu einem Dialektbuch. Was ist  
die heilige Schrift die Urkunde der gnädigen Offenbarung  
Gottes in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit  
bis zur großen Vollendung von dem Geland der Welt. Jesus  
ist für sie ein Mittel, um daraus nach menschlicher Willkür und  
phantastischer Auslegung das ihren Anhänger zu verblühen,  
was die Religion vorwiegend oder gänzlich: Seelen zu  
nützen begehrt, was aber Gottes Weisheit ausdrücklich aus-  
geschlossen und seiner Allmacht vorbehalten hat, so daß auch  
der Heiland, des Menschen Sohn, nicht wollte, was diese  
„ersten Bibelforscher“ zu wissen vorgeben, nämlich Tag und  
Stunde der herrlichen Erscheinung des Reiches Gottes.  
So sehen sie Reue unter dem Schein frommen Gesichts um  
Gottes Wort an Stelle der Heiligkeit. Aber sie sind den  
Seelen nach gefährlicher dadurch, daß sie den Grund des  
christlichen Glaubens erschüttern. Während sie ihre völlige  
Hingabe an Christus erklären, entziehen sie ihm seiner gött-  
lichen Herrlichkeit, und machen den Sohn Gottes zu einem  
ergreiflichen Geschöpf. Sie entleeren sein heiliges Gebüh-  
ren, das Trost und Heil der Sünder ist. Sie verhängen  
unter Mißbrauch der heiligen Schrift, das Millionen jetzt  
lebender Menschen nicht werden und lassen doch die  
allgemeine Unchristlichkeit. Welt ist Jesus Christus von  
seinem Thron gestürzt haben, erklären sie das christliche  
Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott, in welchem wir im Geiste  
unserer apologetischen Glaubensbekenntnisses den Sohne des  
großen Vaters Gottes zusammenfassen, als unannehmliche Fälschung.  
Daran warren wir die Gemeinden vor dem Treiben und  
dem fremden Geist der „Ersten Bibelforscher“ aus Liebe  
zur Bibel, die uns von den Vätern her als heiliges Erbe  
beschenkt ist, damit sie uns die große Vollendung von dem Heiland  
und Erlöser bringe, unserer einzigen Hoffnung im Leben und  
im Sterben, damit sie uns bewahre auf den großen Tag  
seiner herrlichen Erscheinung und uns mit Feinden helle vor  
das Angesicht seines Vaters im Himmel.

Diese Warnung soll am ersten Sonntag nach Erscheinen  
der Amtlichen Mitteilungen von allen Kanzeln nach Schluss  
der Predigt verlesen werden.

Die General-Inspektoren

D. Jacob. D. Stolte. D. Schöttler.

Ueber den Stifter der Seite der „Ersten Bibelforscher“, E.  
L. Russell, schreibt die Deutsche Evangelische Korrespondenz:  
„Obwohl Russell ein Prophet sein will, „groß als Luther und  
Johannes“, der „wahre Heiland“, das „Wort Gottes“,  
war er doch eine fragwürdige Persönlichkeit. Nach 27jähriger  
Ehe ließ er sich von seiner Frau scheiden. Als er durch Ge-  
richtsbeschluss verurteilt wurde, seiner Frau folgend zu ziehen,  
gab er an, daß er mittellos sei. Aber das Gericht stellte fest,  
daß er sein Eigentum von 315000 Dollar schnell seiner  
„Wachstum-Kredit-Gesellschaft“ verpfändet hatte, deren Präsi-  
dent er war und deren Gelder er allein verwaltete.“

Und diesem Manne schenken die „Ersten Bibelforscher“  
ihre Vertrauen!  
\* Die von der Landwirtschaft noch geschuldeten restlichen  
Oktoberschulden sind nach der Entscheidung des Herrn Reichs-  
ministers der Finanzen vom 3. März 1925 III D 2447 mit  
den am 1. April 1925 fälligen Grundschuldsätzen zu zahlen  
(mit Schonfrist von eine Woche).

\* Wann ist ein Eisenbahnplatz belegt? Wiederholt  
gibt es unklare Auseinandersetzungen zwischen den Reisen-  
den im Eisenbahnwagen wegen der Belegung von Plätzen.  
Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß durch Hinlegen  
einer Zeitung oder eines Buches sowie durch Niederlegen  
des Handgepäcks im Gepäckfach ein Anspruch auf den da-  
vorher befindlichen Platz nicht erworben wird. Als belegt  
gilt der Platz nur, wenn Handgepäck, Kleidungsstücke usw.  
auf den betreffenden Sitzplatz niedergelegt sind. Eine Aus-  
nahme davon besteht, selbstverständlich für solche Plätze, in  
denen durch Abzug von Plätzen der Sitzplätze belegt werden  
sollen. Nebenbei ist auch in der vierten Wagenklasse die  
Belegung von Plätzen gestattet. Dabei ist in gleicher Weise  
zu verfahren wie in den übrigen Wagenklassen. Kinder,  
für die eine Niederfahrkarte zum halben Preise gelöst ist,  
haben Anspruch auf einen Sitzplatz. Kinder, die für eine  
Vollpreiskarte gelöst sind, dürfen nicht erziehen ist, müssen dagegen  
bei Platzmangel auf der Schleppe genommen werden.

Düben. Seit einiger Zeit betreibt der Fleischer Artur  
Wagner aus Düben in Leipzig Betriegerinnen auf folgende  
Weise: Er sucht Großgeschäfte auf, die er in seinem Namen  
als Fleischer kennen gelernt hat, und die, wie er weiß mit  
Fleischermeistern in Düben oder Düben in Geschäftsver-  
bindung stehen. Er bestellt in deren Namen größere Mengen  
Ware, nimmt einen Teil sofort mit, ohne ihn zu bezahlen,  
und bringt einen Teil irgend einem Vorwand zum Geldbetrug.  
Die Ware verkauft er zu seinem Nutzen und lebt von dem  
erschwindelten Gelde. Es gelang noch nicht, seiner habhaft  
zu werden.

Verenburg, 19. März. In der Fleischfabrik Behl ist  
der Arbeiter Siebenhauer mit einer Hand in eine Vieh-  
schneidemaschine gekommen, wobei ihm sämtliche Finger glatt  
abgeschlitten wurden. Der Unfall ist deshalb am sonntags-  
festen, als der Verunglückte über ein Jahr Erwerbslosigkeit  
hinter sich hatte und in Kürze heiraten wollte.

Halle. Die Unterschätzung der Geschosse, die in den Toten  
strecken, hat eine sensationelle Feststellung ergeben. In dem  
Schädel des erschossenen sechszehnjährigen Hans Dittmar fand  
man eine Kugel, die nur aus einem Trümmerteil abge-  
schossen sein kann. Der bei der Staatsanwaltschaft verurteilte  
Wächterschütze stellte ausdrücklich fest, daß das Geschöß nicht  
aus einem Polizeirevolver stammt, die betrautlich Stahl-  
mattengeschosse besaßen. Damit gilt als erwiesen, daß in  
dem allgemeinen Wirtmar Dittmar von seinen eigenen Ge-  
nossen erschossen worden ist.

Halle. (Rauphooverstellungen in der Gemüchlichen Industrie  
Mitteldeutschlands.) In Halle fand kürzlich eine Konferenz  
der kommunikativen Funktionäre der gemüchlichen Industrie des  
Bezirks Halle-Merseburg statt, die zur Klärung des Lohn-  
und Arbeitszeitabkommens Stellung nahm. Am 1. April  
läuft in der Gemüchlichen Industrie das Lohn- und Arbeits-  
zeitabkommen ab. Damit tritt der alte, vor dem Abkommen  
bestehende Zustand wieder in Kraft. Die Arbeiter der Ge-  
müchlichen Industrie werden also vom 1. April nur noch 8  
Stunden arbeiten. Falls die Unternehmer auf die längere  
Arbeitszeit weiterhin bestehen wollen, werden die Arbeiter  
nach achtstündiger Arbeitszeit die Betriebe verlassen.

Merseburg, 19. März. (Anständer-Arbeiter in Deutsch-  
land.) Während vor dem Kriege in Deutschland 430 000  
ausländische Landarbeiter beschäftigt waren, im Jahre 1924  
gleich 120 380, ist die Höchstzahl für 1925 auf 129 870 fest-  
gelegt worden. Für Anständer-Gehälter sind 26 000 zugelaufen.  
Neben diesen in der Landwirtschaft tätigen Wanderarbeitern  
sind zur Zeit noch 100 000 ausländische Industriearbeiter  
ständig in Deutschland beschäftigt.

Ramkau. (Kaufverfall.) Als der Arbeiter Fr. B. von  
hier kürzlich abends gegen 10 Uhr von der Schicht nach  
Hause ging, wurde er im Staatsdenkmal Fußsteig von Wege-  
lagerern überfallen. Sie schlugen mit einer Waffe auf ihn ein  
und raubten ihm die Uhr. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Lehlfang, 19. März. In Lehlfang (Bez. Liebenwerda) er-  
eignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Der bei dem  
Landwirt Thiele im Dienste stehende Knudt kam mit dem  
Mähgeschwanz zum Felde. Pflöcklich wurde die Tiere scharf  
und gingen durch. Der Knudt sprang vom Wagen und  
war so unglücklich, daß er fiel und der Wagen ihn über  
beide Beine fuhr. Durch Hilfe der Sanitätskolonne Lieben-  
werda konnte er schnell in die Klinik nach Halle geschafft  
werden.

Düffeldorf, 15. März. (Feuerkampf mit einem Verbrecher.)  
Bei dem Versuch, einen Verbrecher festzunehmen, der sich im  
Abort einer Gastwirtschaft versteckt hatte, wurden vier Poli-  
zeibeamte durch Revolvergeschosse mehr oder minder schwer  
verletzt, bis der Verbrecher durch einen Schuß getötet wurde.  
In dem Keller des Verbrechers wurden rund 40000 M.  
und Streifen zum Geldbündeln über 20000 M. gefunden. Das  
Geld ruht aus einem Einbruchdiebstahl in eine Fabrik in Halpe  
her. Die Persönlichkeit des etwa 25jährigen Verbrechers  
konnte nicht festgestellt werden, da Ausweispaß fehlte.

## Asthma sofort gelindert!

Dies soll den Asthma-Leidenden in  
Remberg morgen bewiesen werden.

Morgen und übermorgen (solange vorrätig) werden kosten-  
los Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthma-  
Zigaretten in den hiesigen und in allen anderen Apotheken  
Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an  
Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich eine  
Probe hole. Er sagt: „Die Patienten stehen selbstverständlich  
einem Asthmaattacker skeptisch gegenüber, und wenn Sie in Be-  
tracht ziehen, daß sie bei zahllosen Mitteln keinen oder nur ge-  
ringen Erfolg gehabt haben, so können Sie diese Leute nicht  
darum tadeln.“ Er fügt hinzu: „Es kommt meist nicht auf die  
Hefigkeit noch auf die Hartnäckigkeit des Anfalls an. Asthma-  
Zigaretten bewirken regelmäßig sofortige Linderung, meist  
schon nach 10 bis 15 Sekunden, aber stets in ebensoviel Minuten.“  
Er weiß, wie sehr seine Asthma-Zigaretten Tausenden von  
Asthmatikern schon genützt haben; er wendet sich an alle,  
welche noch keine Gelegenheit hatten, Asthma-Zigaretten zu  
versuchen und sich von deren Vorzüglichkeit zu überzeugen.  
Er ist der Ansicht, daß eine positive Probe, die er allen anbietet,  
das überzeugendste und tatsächlich das einzige Mittel ist, das  
Mittausen Tausender von Asthmatikern zu überwinden. Das  
überwundene Asthma-Erzeugnis führen die meisten Apotheken,  
doch fürchtet Dr. Schiffmann, daß viele Personen noch nicht  
davon gehört haben, und um diese zu erreichen, macht er dieses  
weitergehende Angebot.

Wer aus irgendwelchem Grunde von seinem Apotheker keine  
Gratisprobe erhalten kann, wende sich — innerhalb der nächsten  
4 Tage — nur unter Angabe seines Namens und gewisser Adressen  
dieserhalb per Postkarte an Dr. R. Schiffmann'schen Niederlage,  
Postfach 8, Berlin SW. 48.



# Die Sicherheitszweckmühle.

Die Mühle zum regionalen Garantiesystem ist vorläufig der deutsche Punkt in der englischen Politik, denn regionale Abkommen, so wie sie Chamberlain in Vorschlag bringt, sind ohne gegenseitige Bindung und Garantie nicht denkbar. Was also soll man davon denken, wenn der britische Außenminister sich gegenüber dem Prinzip der Garantie festhält? Was MacDonald in seiner Note vom 5. Juli 1924 absieht, weil es nach Ansicht des Generalstabes der britischen Marine eher eine Vermehrung als eine Herabsetzung der britischen Stützungen zur Folge haben würde, müßte jetzt von Chamberlain wieder als Vermittler angegriffen: der Abbruch von Sonderverträgen zwischen interessierten Nationen, worüber in der Note MacDonalds zu lesen war, daß sie geeignet seien, die Bildung von Vitalengruppen zu fördern und das alte System der Bündnisse und Gegenbündnisse, das in der Vorkriegszeit eine so schwere Gefährdung des Weltfriedens bedeutete, wieder auf den Plan zu rufen. Der Vorwand, der in Anbetracht dieser Umänderungen gemacht wurde und der beantragt, daß die Sonderverträge der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden sollen, befähigt die Gefahr mit nichten, jedenfalls so lange nicht, als einflußreiche Nationen noch außerhalb des Völkerbundes stehen. Deshalb ist Chamberlains Plan, wenigstens eine dieser Nationen, nämlich Deutschland, in das Garantiesystem und damit in den Völkerbund hineinzuziehen, was wäre unbedingt ein gewaltiger Fortschritt, wenn auch seiner Verwirklichung noch Hindernisse zur Genüge entgegenstehen. In dieser Beziehung ist die Tendenz Englands unverständlich, seine eigenen Garantien durch solche Deutschlands zu ersetzen. Der alte britische Gedankengang! Denn wenn schließlich die Sache am weitestgehenden Sicherheitsbedürfnis Frankreichs und Italiens festhalten sollte, wie würde sich England befähigen von der Schuld, die es dem Völkerbund nach dem Genfer Protokoll nicht von sich abzuwehren kann.

Ein schwererlicher Charakteristik ist in Genf ein Spezialerfolg erlangt. Er ließ im Völkerbundsekretariat eine Etappe umfragen, die das Begründnis erster Klasse darstellte, mit dem der Völkerbund soeben dem Genfer Protokoll II die letzten Ehren erwies. Als Vorkriegsüber mit dem Spatzen in der Hand weint über Chamberlain, assistiert von dem britischen Dominions Secretary, Sir Eric Drummond, die Orabante auf dem Friedhof bezeichnen die Gräber anderer berühmter Opfer des Völkerbundes: Garantiesystem von 1923, Disputationskonferenz, Kontrolle des Waffenhandels und der Herstellung von Kriegsmaterial. Die britische Delegation, die die Etappe erklimmen, denn sie scheint das Ende des Genfer Protokolls als humoristische, sondern als sehr ernsthafte Angelegenheit zu betrachten. Es ist jedenfalls sehr peinlich, am offenen Grab vieler Hoffnungen photographiert zu werden, zumal man das Grab selbst gekauert hat.

Die Wandlungen der britischen Mentalität sind ja auch zu sonderbar, zu springhaft, zu willkürlich. Erst die großen Hoffnungen, die sich auf den Völkerbund gesetzt hatten, dann die gründlichste Analyse Englands von sich selbst, dieses Protokolls, die eine fruchtbarere Wiederaufnahme der Diskussion außerordentlich erwidert, wenn nicht unmöglich macht. Und dann wiederum die offensichtlichste Abkehr vom Gedanken der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit, dem Kernpunkt der Völkerbundspolitik MacDonalds. Nach Chamberlains Ansicht ergäbe sich aus dem Protokoll, daß es nicht, sondern einstellig ist und dient, wie er sagt, mehr dem Organisationszweck des Krieges als der Herstellung einer internationalen Harmonie. Gegenseitige Gebietsgarantie und Sanktionen enthält auch schon der Völkerbundpakt, unter dem die Unterwürfigkeit Englands steht.

So müßte die ganze Sicherheitsfrage, die solche Anforderungen an die politischen Verhältnisse stellt, immer mehr zur eigenständigen Zweckmühle werden. Einige leichte Streifen können ab und zu das müßige Dunkel erhellen zu wollen. Soll es ein Abkommen für fünf oder für sieben Mächte werden? Soll das Protokoll, wie Herriot erhofft, doch nicht begraben, sondern nur verlegt sein? Soll man den Vorschlag von Dr. Beneß annehmen, der momentan so viel Interesse hervorruft und die auf Grundverträge der Zentral- und osteuropäischen Staaten zu einem in Frankreich, Italien und Deutschland hinabzuleiten? Das wäre ein Fortschritt auf dem Genfer Protokoll und dessen Umgestaltung zum regionalen Garantiesystem.

# Rosemarie.

Original-Roman von Maria Garling.

7) Nachdruck verboten.

„Maria, du bist ein Engel! Du verleihest den Mann, der dich anid. Schneid nicht! Ich weiß alles. Man müßte ja deine Augen und Ohren haben. Alle Welt spricht davon, wie er dich vernachlässigt und man bemitleidet dich.“

„Da richtig! Ich die Baronin sah emp, ein stolzer Zug erscheint auf ihrem Antlitz.“

„Ich brauche das Mitleid der Menschen nicht, Lothar. Was mit das Schicksal auferlegt, das kann ich allein tragen.“

„Wozu, Maria! Ich ließ mich wieder einmal hineinziehen, Dinge zu besprechen, die dir peinlich sind. Doch, laß uns das Thema wechseln, nicht, um die über dich zu sprechen, kann ich nicht, sondern ich habe eine große Bitte an dich.“

„Wie läßt.“

„Wie ferlich, Lothar. Ich bin gespannt, was das für eine große Bitte ist. Du bist so ernst.“

„Nun ja, es ist ja auch wohl eine ernste Sache, die ich mit dir besprechen möchte. Ich habe nämlich gestern im Hebrücke ein junges Mädchen, eigentlich ein Kind noch, entdeckt, das eine ganz wunderbar herrliche Stimme hat. Ich hörte die Stimme der Gesangsstimme, eine solche Klangfülle in der Stimme aber hörte ich nie.“

„Und du müßtest diese Stimme ausbilden lassen, Lothar!“

„Das möchte ich allerdings und um dein Urteil über meine Ansicht zu hören, hast du nicht?“

Baronin Maria hat die blondlockigen Kopf in die Hand gefaßt, gedankenvoll blickt sie vor sich hin.

„Dah du auch bedacht, Lothar, welche große Verantwortung du durch diesen Schritt auf dich nimmst! Es ist nicht so leicht, ein junges Mädchen auf den Pfaden der Kunst richtig und sicher zu leiten. Du aber bist dann gewissermaßen verantwortlich für sie, denn du hast sie ihren bisherigen Verhältnissen entzogen, hast sie Wege geführt, auf denen nur die wenigsten Menschen Glück und Zufriedenheit finden. Bedenke darum wohl, wie schwer dir, sie blüht als befehlendes Weibchen in ihrer Heide weiter, als daß sie zu dir kommen zu können.“

Und dann die harte Auf: Polen. Der Anführer der Bewegung des Friedens in Osteuropa. Gerade jetzt, wo in Genf verhandelt wird, zeigt Polen sein wahres Wesen. In Österreich sind deutschfeindliche Demonstrationen statt, Österreich soll polnisch werden. Wie sollen solche Schritte zu dem Thema, das in Genf verhandelt wird? Wird die Wahrung Erfolg haben, die England an Polen richtet: Polen habe ein schlechtes Erbteil als dem Verfaller Vertrag erhalten. Seine neuen Grenzen seien so gezogen, daß es im Augenblick seines Wiedereintritts die vereinigte tödliche Feindschaft Deutschlands und Russlands ererbte habe?

Wird es gelingen, aus dieser schmerzhaften Verwirrung irgendeinen gangbaren Ausweg zu finden oder wird die Genfer Beratung das Schicksal so vieler Konferenzen erleiden, nämlich daß alles schließlich so bleibt, wie es vorher war?

# Verflechtungsmannöver der Verbündeten.

Von französischer Seite wird berichtet, daß Marshall Foch auf Grund des Meinungsaustrausches zwischen Chamberlain und Herriot angewiesen wurde, das bereits fertige zweite Gutachten zum Generalbericht der Kontrollkommission nach bestimmten Gesichtspunkten umzuarbeiten. Die Verbündeten haben offensichtlich das Bestreben, die Prüfung des Generalberichts durch die Völkervertragkonferenz und die damit verbundene Entscheidung über die Räumung Köln nach Möglichkeit hinauszuschieben. Auch die Sitzung der Völkervertragkonferenz wurde auf unbekannt Zeit vertagt.

# Die Stimmung der Alliierten nach der Genfer Völkervertragkonferenz.

Die Stimmung in Frankreich ist schließlich zugunsten einer gerechten Prüfung der deutschen Sicherheitsvertragsvorläge umgeschlagen. Verschiedene Mächte bestärken eine ernsthafte Prüfung der deutschen Vorläge, „weil auch damit dem Ausland nur der Beweis des guten Willens Frankreichs erbracht werde.“ — Der Grund für das schwindende Mißtrauen der französischen Öffentlichkeit sind die deutschen Ansetzungen gegenüber liegt offenbar darin, daß der vorbehaltlose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von den Verbündeten den Abschluß eines Garantiepaktes abhängig machen, erst jetzt in seiner vollen Tragweite als erneute Befestigung des Verfaller Vertrages richtig begriffen wird. Ueber den Dr. Beneß zugehörigen Plan eines Zusammenschlusses der Mittelalten zu einer besonderen Mächtegruppe bewahren die Regierungskreise strenges Stillschweigen. Das Vorhandensein des Planes wird aber nicht bestritten.

Dr. Beneß erklärte einem Mitarbeiter des „Welt Posten“, er beurteile den Ausgang der bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen nicht pessimistisch. Die Alliierten müßten vorläufige Politik zu betreiben. Die Verhandlungen würden zwar schwierig sein, es bestrebe aber, die sich auf einer Verständigung fände, und daß auf der einen Völkervertragkonferenz ein Einheitsfront vorhanden sei. Seit fünf Jahren sei man nicht von der Stelle gekommen, jetzt müsse ein Abschluß herbeigeführt werden. Die Geburt der Wälder dürfe nicht weiter auf die Probe gestellt werden. Aus weiteren Äußerungen des französischen Außenministers geht hervor, daß er den allgemeinen Garantievertrag für beschleunigten Sonderabkommen den Vorzug gäbe.

Indessen glaubt man immer mehr, daß ohne den freundschaftlichen Rat und die Hilfe der Vereinigten Staaten alle Anstrengungen der europäischen Staaten vergeblich wären, genau wie das Reparationsproblem gelöst werden, wenn nicht der Damesplan die Lösung gebracht hätte. Die ersten inoffiziellen Unterhaltungen zwischen Kellogg, Oberst Logan und Dron Young hätten einen Ausweg aus der interalliierten Schwierigkeit gefunden.

Dazu wird auch Washington gemeldet, in der Folge der geplanten Völkervertragkonferenz werden vorläufig keine weiteren Schritte unternommen. Präsident Coolidge sei fast ausschließlich von den Fragen der inneren Politik in Anspruch genommen und habe mit dem Staatssekretär Kellogg bisher in seinen Meinungsaustrausch über die Abrüstungsfrage treten können.

# Die eifrassische Auslieferung.

Von Dr. A. Brill.

Die Lage im Elsaß ist augenblicklich für alle Beteiligten etwas recht seltsam geworden: Der französische Straßburger Bischof „non Clericatus Graven“, wie die Straßburger radikalsocialistische „Republique“ richtig angedeutet hat, fordert die Katholiken des ganzen eifrassischen Landes auf, als Protest gegen eine Anordnung der Pariser Regierung am Montag, den 16. März, ihre Kinder aus den Volksschulen aufzuhe zu behalten. Die Präfecturen des Ober- und Unterelsaß verweisen demgegenüber die Bürgermeister auf ihre Pflicht, alle Eltern solcher Kinder ungeachtet der Anträge und Interessen unmissverständlich zur Anwendung kommen. Und ein Pariser Blatt, die „Action française“, hatte sogar vor einigen Tagen die (inzwischen amtlich abgelehnte) Tatfrage melden zu können glaubt, daß der Innenminister angeordnet habe, ein Strafverfahren gegen den „renitenten“ Bischof einzuleiten.

Der unmittelbare Anlaß zu diesen schwerwiegenden Handlungen, die der Herriotregierung zu allen ihren selbst herausgeschworenen inneren und äußeren Sorgen neue aufzählt, ist verhältnismäßig harmlos: Die Regierung hatte am 4. März die Präfecturen der drei eifrassischen Departements ermächtigt, in den Gemeinden die „interkonfessionelle Schule“ einzurichten, deren Vertretungen sich dafür ausgesprochen hätten. In Colmar sollte sie dementsprechend schon am 16. März in Kraft treten. Es war dabei ausdrücklich erklärt worden, daß auch in dieser Hinsicht der Religionsunterricht Pflichtschick sei. In amtlichen Rundschreiben und Ergänen der Einspreß war darauf hingewiesen (und durchaus mit Recht), daß die höheren Schulen, die Mittelschulen wie auch in einzelnen Orten (Wälschhausen, Markkirch, Mühlstein) selbst die Volksschulen „interkonfessionell“ seien, daß ihre Ablehnung also nur ein Akt des „Atheismus“, ein Beweis für den Wunsch nach einer „Gtrauwart“ der Katholiken in Elsaß-Lothringen sei.

In all diesen Auslegungen waren drei Tadeln unterzulegen: Einmal, daß das bestehende Recht diese „interkonfessionelle Schule“ nur als „Ausnahme“ zuläßt, daß sie, abweisend, nur vorübergehend zulässig ist, und daß der Bezirksunterrichtsrat sein Gutachten vorher abgeben muß.

Ob die Tatfrage des Straßburger Bischofs richtig und klug gewesen ist, das mag der und jener betreiben. Der selbst dem Nationalklub angehörende Deputat Karl Frey hat in seiner „Straßburger Neuen Zeitung“ unterrichtet, daß er die Verantwortung einer Gelehrigkeit mit einer derartigen zur Abhandlung des Gesetzes nicht billigen könne. Es wäre in der Tat verständig, gelehrt“ gewesen, wenn die Katholiken in diesem wie für sich im Fall des Konkordats durch den Staatsrat die Regierung zum Rückzug oder Einlenken gebracht hätten.

Vom Standpunkt des Außenstehenden muß man allerdings bedauerlich finden, daß durch die Schulfragen ein so schmerzlicher Riß das eifrass-Lothringische Volk in zwei Lager gespalten, die sich zur höheren Ehre und zum Nutzen der „Wälsch“ gegenüber in ihrer Selbstkraft schämen. Die heute Herrschaft zutragende Minderheit — sie wird vermutlich sehr gering sein — verkennt, daß der Kampf Frankreichs gegen die eifrassische Schule und die eifrassische Selbstverwaltung doch nur ein Auschnitt aus dem Kampfe ist, der überhaupt zum Ziele hat, den Begriff „Elsaß-Lothringen“ aus der Welt zu schaffen.

Wäre dem Alltagsgespräch verlieren beide Richtungen die große Idee selbst aus dem Auge. Da ist es ersichtlich, daß der „Elsaßler Kurier“ in Colmar den Untergrund der Gesellschaft mit der Feststellung herausgearbeitet hat, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völkervertragkonferenz als völkervertragliche Ansprüche zu erheben habe, und daß die Macht der überlegenen Zahl nicht mehr den Sieg über dieses Recht haben werden. Die „Wälsch“ gegen die eifrassische Bevölkerung hat gelernt, sich als „Wälsch“ zu fühlen. In der „Wälsch“ innerhalb eines weiten Fremden Staates zu erkennen. Sie empfindet es als einen Hohn, daß das Pariser Parlament lauwärter über Lebensfragen des Elsaß und Deutschlothringens entscheiden soll. In Verbindung mit dieser Ablehnung der Pariser Beschlüsse mag vielleicht das unüberlebte Wort Her-

„Mein Lothar, bleibe mit zu Liebe. Was müßte Ros von einem fast fuchstigen Abschied denken?“

„Was Ros von mir denkst, ist mir gleichgültig, beinemeinung will ich in den lauren Apf beissen und mit eine Viertelstunde seine Gesellschaft gefallen lassen.“

„Et sich da, Venus? Da stüde ich, wofel gar?“ Mit eigenwilligen Blick schaut Baron Ros auf den halbzugehörigen Augenlidern zu seiner Gattin hinüber.

„Graf Lothar steigt das Blut zu Kopf, eine heftige Entregung schwebt ihm auf der Zunge, doch er bezwingt sich. In Gegenwart der Baronin wäre es lakotisch, sie auszusprechen.“

„Nun, hast du für mich keinen Empfangsarab, mein Schatz? Hat der kleine Lothar deine Sinne so gänzlich gefangen genommen? Ich hätte, erreife dich nicht, lieber Vater, du weißt ja, ich bin nicht im geringsten eifrassisch, im Gegenteil, du bereichst mit eine Freude, wenn du meiner lieben Gemahlin aus und zu ein Stündchen Gesellschaft leistest. Nicht wahr, mein Herrchen, Eiferlichkeit kennen wir nicht.“

„Er geht sich ungeniert auf die Lehne des Sessels, in dem die Baronin sitzt, und legt den Arm um ihren Nacken.“

„Ein feines Rot steigt der Baronin ins Gesicht, sie preßt sie die Lippen zusammen. In Lothar aber hoch und gar ist bei dieser verdäulichen Befandlung, kaum vermag er sich zu beherrschen.“

„Wozu so besprech doch eher interessantes Thema weiter, Kinder?“ fährt Baron Ros ironisch fort. „Dir scheint ja ganz vernünftig, da werde ich wohl wieder gehen müssen, ich armer Störenfried.“

„Graf Lothar hat seine Ruhe wieder gewonnen; in effigem, wenn auch höflichem Ton entgegnet er: „Du fährst durchaus nicht, Ros, umformen, da wir gerade mit interer Unterredung zu Ende waren und ich mich eben verabschieden wollte.“

„Er reicht der Baronin die Hand.“

„Auf Wiedersehen, Maria.“ Noch eine steife Verbeugung gegen den Baron, dann verschwindet er hinter dem Gesicht des Gattens, doch seines Wesens spürliches Echo ist nicht unter ihm zu hören. —

„Selbstverständlich, Lothar. Das arme Kind, eine Doppelwaise und bei fremden Leuten gewissermaßen das Gnadenbrot essend da wird sie noch nicht zuviel Liebe im Leben empfangen haben.“

„Vom Hause her erkünte eine sonore Männerstimme.“

„Hil die Frau Baronin im Garten!“

„Lothar fährt emp.“

„Ros kommt zurück. Gestatte, Maria, daß ich mich verabschiede.“

„Maria ist sehr bleich geworden, sie hat den Gatten ja jetzt nicht erwartet, doch mit bitterer Gedärde hält sie Lothar die Hand hin.“



riols aus einer früheren Kammerrede über das Recht der deutschen Mutterproben angeführt werden dürfen: Deutschland als Bundesstaat habe seinen einzelnen Regionen ihr Eigenes lassen können, Frankreich aber als Einheitstaat hätte nicht dulden, daß irgendwo innerhalb seines Gebietes eine Provinz abweichend vom Gesamtfrauzösisch ein Sonderleben führe. Das Wort war sehr wenig freimüthlich. Vergleichlich mit Deutschland und mit der deutschen Zeit sollte ein französischer Ministerpräsident den „breiten Brüdern“ nicht nahelegen!

### Janland und Ausland.

Der 31. Mikatifesttag in Hamburg. Der Bund deutscher Mikatifestverbände (S. und Ausland e. V.) veranstaltet im August in Hamburg den 31. Mikatifesttag unter dem Protektorat des ersten Oberbürgermeisters Dr. Petersen. Es werden etwa 500 Delegierte von 240 Vereinen mit rund 18 000 Mitgliedern in Hamburg erwartet. Gleichzeitig findet eine Postvereineausstellung statt, die auch dem großen Publikum zugänglich sein wird. Der Senat hat für die Ausstellung eine Staatsmedaille gestiftet.

Das Räuber-Verfahren in Schlesien. Das Räuber-Verfahren ist nach 118-jähriger Befreiung geschlossen worden.

Ästhetische Fragestellung in Italien. Nach einer Meldung aus Venedig hat die Sompeterregierung eine Bestellung auf 800 Kreuzer an Italien vergeben.

General Brander's Rückkehr nach London. General Brander, der englische Aufmarsch, ist in England eingetroffen. Man erwartet, daß nach seiner Rückkehr einschlagende Besprechungen über die Einrichtung einer künftigen Aufverbundung mit Indien stattfinden werden. Brander hat die 18 000 Meilen lange Strecke nach Indien und zurück ohne Zwischenfall zurückgelegt, abgesehen von einem Unfall auf dem Hügelwege im Schwarzwald, wo das Gelingen im Schneefeld zur Veranlassung gezwungen wurde, und dabei eine Tragfläche brach.

Aufverbundung Paris-Näher Osten. Die neue Aufverbundung zwischen Paris und dem Nahen Osten wurde Montag früh aufgenommen. Die englische Öffentlichkeit ist schon seit langem den Bemühungen Frankreichs, diesen Luftdienst in die Wege zu leiten, mit Wohlwollen begegnet. Der Versuch einer französischen Gesellschaft, die Unternehmung der englischen Behörden zu einer Fluglinie nach Bagdad zu gestalten, scheiterte vor kurzem an dem Widerstand der Engländer.

Annulierung der französischen Kriegsschulden gegen Dänemark. Die portugiesischen Revolutionsgerichte. Zu den Revolutionsgerichten aus Portugal berichtet die „Chicago Tribune“, daß die Regierung außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen in Hinblick ergreifen habe. Die politische Lage sei außerordentlich ernst. Jeden Augenblick könnte die Revolution ausbrechen. Ähnlich finden Beschreibungen von Seiten der Regierung statt. Der Korrespondent sagt, daß die Revolution ursprünglich in der Nacht auf den Montag stattfinden sollte. Das Kabinett hat bis in die frühen Morgenstunden am Montag getagt. Patrouillen der Stadtpolizei und Truppen wurden an den wichtigsten Verkehrspunkten der Stadt verteilt. Der gesamte Nachverkehr wurde in der Nacht einer genauen Kontrolle unterworfen. Am Montag Morgen um zwei Uhr bemerkte man gewisse Gruppenbewegungen in verschiedenen Teilen der Stadt, die jedoch durch schnelles Eingreifen der Nationalgarde zerstreut wurden.

Deutsche Ingenieure in Spanien. In Spanien (Spanien) sind deutsche Ingenieure von Krupp eingetroffen, um die Leitung der Fabrik von Miers zu übernehmen, an denen Krupp beteiligt ist, und die künftige bedeutend vergrößert werden.

### Aus aller Welt.

Der schiffliche Schulstreik. Aus Straßburg wird gemeldet, daß der Deputation aus dem Niederschiffen sich mit acht gegen fünf Stimmen zugunsten der Einführung der neuen Schulte ausgesprochen hat. Nach einer offiziellen Mitteilung.

Anthropologische Merkwürdigkeiten. Ein schönes, langes Kopfhaut ist durchaus nicht häufig, und es gehört immer schon ein gut Teil Geduld im Suchen dazu, bevor solches von Meterlänge zu entdecken ist. Und dennoch hat man Haare von 120 Meter und selbst von 140 Meter Länge gefunden. In Zentralamerika lebten ehemals Moskitojäger, deren Kopfhaut fast bis auf die Fersen herabfiel. Warum sollte dies heute nicht mehr vorkommen? Unter der Herrschaft der heutigen Zeit leidet jedoch auch das Haar, und dieser schöne Kopfhaut wird immer seltener.

Wie verhält es sich nun aber mit den Werten? Mit begeben bisweilen ein alterer Arbeiter, dessen Wollbart ihm bis weit über die Brust hinausstreckt und der ihn bei Sturm und Kälte gern unter die Weste knüpft. Um dieses Barthes willen wird er allgemein bewundert. Was will denn aber ein Bart von 30 bis 40 Zentimetern Länge sagen, wenn unlang aus Frankreich von einem andern berichtet wurde, welcher seinen an Länge mindestens fünf, bis sechsmal übertrifft. Der Eigentümer dieses Wollbarts hieß Louis Coulton. Er war in Bandelje geboren, wurde fünfjährig in die Lehre alt und verdiente sich als Metallarbeiter sein ehehliches Brot. Im Alter von zwölf Jahren bediente er sich schon des Rasiermessers. Da er jedoch des Scheerens leid überdrüssig wurde, so ließ er den Bart wachsen, so daß er bereits bei einem Alter von vierzehn Jahren einen Bart von 30 Zentimetern Länge auf seine Brust herabfallen sah. Als Coulton zwanzig Jahre alt war, erreichte sein Bart eine Länge von einem Meter. Später noch er 2,32 Meter. Der Bart war anfangs glänzend schwarz, zuletzt wurde er grau, was sich bei einem fünfunddreißigjährigen Mann leicht erklären läßt. Das alles wird durch ein von Waire zu Montfalcon beglaubigtes Zeugnis bestätigt. Coulton besaß eine Größe von 1,50 Meter, und wenn er vorwärts schritt, war er genötigt, seinen Bart in der Hand zu tragen. Gewöhnlich ließ er ihn bis zu den Fingern herabfallen, das Ende hing er dann über den rechten Arm, so daß er immer noch bis über das Knie herabreichte. Legte er sich den Bart um den Hals, so schien er eine große Baa zu tragen.

So lang auch der Bart Coultons war, so ist es doch lange noch nicht ein Unikum, das seinerlei nicht fände. Den

Belung die Straßburg in Straßburg 70 Prozent, in Weiskung 75 Prozent, in Fagenau 80 Prozent, in Jaden 70 Prozent, Schellhau 65 Prozent. Die Siffen besetzen sich lediglich auf die katolischen Schulfächer. In Straßburg sind blieben von 252 Schulfächern 108 dem Unterricht fern (40 Prozent). Im Colmar sind an den Schulfächern 108 Prozent aufgeführt, um die schulfächlichen Kinder vor Angriffen zu schützen.

Ein schwerer Raubüberfall wurde auf die Kreisparafosse in Friedenau (Seltower Kreisparafosse) verübt. Zwei jüngere Leute drangen, mit Revolvern bewaffnet, in den Raffenraum und zwingen die dort anwesenden Beamten mit vorgehaltenen Revolvern, ihnen 150 000 Mark herauszugeben. Dann ergriffen sie die Flucht durch den Hof und flohen in den lebten Wochenmarkt. Da sofort Alarm geschlagen wurde und sie in der Aufsperrung immer noch die Revolver in der Hand hielten, war es dem Publikum leicht, sie als Täter zu erkennen. Da die Anzahl der Verfolger zunahm, trennten sich die beiden Spitzhörer. Einer der Täter flüchtete in ein Haus, wo er festgenommen werden konnte. Angewiesen war es dem Publikum gelungen, auch den andern festzunehmen. Sie wurden beide zur Verurteilung gebracht, wo ihnen das Geld (150 000 Mark) abgenommen wurde. Bei der Durchsichtung der Taschen der Räuber stellte es sich heraus, daß jeder von ihnen mit zwei Revolvern und einer Handgranate bewaffnet war.

Auf der Suche nach einem gestohlenen Kunstwerk. Aus Berlin meldet der „Paris Gott“, daß dort Beamte der deutschen Kriminalpolizei eingefroren sind, um das am 15. Februar aus dem Schmirn-Museum gestohlene Bild, das unter dem Namen „Madonna“ des Meisters Bartholomäus Altieri bekannt ist, zu finden. Der Wert des Bildes wird auf 20 000 bis 25 000 Goldmark geschätzt. Der Dieb hat jedoch keine Spur im Museum hinterlassen.

Ein neuer Hochverratsprozeß in Leipzig. In Leipzig beginnt vor dem Staatsgerichtshof der Hochverratsprozeß gegen den Kellergesellen H. E. r. a. u. s. am Hammer und sechs Gefassen, die des Hochverrats, des Diebstahls, des Raubes und Sprengstoffverbrechens und der Verbrechen gegen § 9 des Republikvertrages angeklagt sind. Über 20 Zeugen sind geladen. Als Sachverständiger erscheint der Stadtmagister Altmann aus Hannover. Die Verhandlung soll vier Tage dauern. Es verläuft, daß auch im Prozeß der Anschlag auf das Reglementsgebäude in Hannover und den Oberpräsidenten Koste eine Rolle spielen wird.

Der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der Prozeß gegen den Massenmörder von Haiger, Angerstein, voraussichtlich im Juni d. S. verhandelt werden. Für den Prozeß sind mehrere Tage in Aussicht genommen, da etwa 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden sollen. Angerstein wird zuerst in Würzburg auf seinen Geisteszustand untersucht. Er hat verlangt, daß auf der Hauptverhandlung alle Zeuge geladen werden, die ihn und seine Frau früher behandelt haben.

Großer Wandererlebnisfall in Krefeld. Im Krefelder Hauptpostamt sind Wanderer im Werte von 100 000 Mark gestohlen worden. Die Polizeibehörde hat für die Ermittlung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Anschlag an die Stellungnahme der Reichsbahn zum 6 Jahre Justizhaus für einen Spion. Der 1. Straffenat des Preussischen Oberlandesgerichts verhandelte in vierstündiger Sitzung gegen den 24 Jahre alten Jodel Schreube aus Hagenberg bei Weiden (O. S.) wegen alten Spionens. Die Angeklagte war am 16. d. 24 im Auftrag des polnischen Spionagebüros nach Glogau gefahren, wo er sich an einen Soldaten heranwandte, dem er viel Geld versprach, wenn er ihm Geheimnisse über die dortige Garnison und andere Schriftstücke beschaffen würde. Er traute ihm auch über die Vorgänge Mittelverhältnisse aus und machte sich vergebliche Notizen. Der Soldat ging einbar auf alles ein, veranlagte aber bald darauf zum Verlassen des Spions. Hierauf bot Schreube dem Soldaten Geld an, wenn er ihn laufen lassen würde. Der Straffenat verurteilte den Angeklagten zu 6 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

Massenspernung in Dänemark. Nachdem die langwierigen Verhandlungen in Dänemark ergebnislos verlaufen sind, ist für Mittwoch abend das Inkrafttreten der Ausperrungen bzw. der Streiks in der Eisenindustrie sowie in einigen anderen Industrien erklärt worden. Es werden 45 bis 50 000 Mann betroffen.

Alfba hat hier wieder recht. Es gibt nichts steues unter der Sonne. Auch Coulton hat seine Vorgänger, wenn man auch gerade nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann, daß der Ziffer von 2,32 Metern wirklich erreicht worden war. Im 16. Jahrhundert lebte ein deutscher Gelehrter mit Namen Rauber, der nicht nur wegen seiner Körpergröße und wegen seiner ungeheuren Kraft weit und breit berühmt war, sondern der sich auch vor allen seinen Zeitgenossen durch seinen gewaltigen Bart auszeichnete. Dieser hatte nämlich eine so außerordentliche Länge, daß er dem großen Wamme bis zu den Fingern herabfiel und dann noch bis zum Leibrunge hinaufreichte, so daß der Besitzer dieser letzten Merkwürdigkeit sich genötigt sah, das Wunder seiner Zeit meist um einen Stab aufgestellt zu tragen. Doch war er ungemein stolz darauf und bestieg nur selten einen Wagen, sondern er ging fast stets zu Fuß, damit er seinen Bart um so vortheilhafter zeigen konnte, indem er ihn bisweilen wie eine Fahne trug, die nach der Länge des Windes hinter ihm herumschwebte. Als der Ritter gestorben war, wurde der Bart mitten durchgeschnitten und lange Jahre aufbewahrt.

### Die Stahlarmonika.

Bei gemächlichen Abendunterhaltungen zur allgemeinen Erweiterung auch das seineige beizutragen, ist wohl der Wunsch vieler, das kann oft mit den einfachsten Mitteln ausgeführt werden, da es dabei zumeist mehr auf Originalität als auf wirksame Ausführung ankommt. Unter Umständen wird sogar manchmal ein ursprüngliche Produktion auf einem hohen Schiffe mehr Wert finden als ein wohlgestudierter Klavier Vortrag. Ein ähnlich aufmerksames Musikinstrument, das sehr leicht herzustellen ist und auf dem man es durch Übung sogar zu einem gewissen Grade einer Kunstleistung bringen kann, ist die Stahlarmonika. Auf einem geböhlten Buchenbrette von etwa 20 Zentimeter Länge und zehn bis 15 Zentimeter Breite werden in einem halbzolligen von neun Zentimeter Durchmesser je verschieden lange Stahlschiffe festgesetzt, um in gleichen Zwischenräumen eingeschlagen und die durch Schwingen an die Säue d e f g a h c d e abgenommen. Zum Spielen dieses Instruments benutzt man einen gemächlichen Violinbogen, der

### Vermischtes.

Uffigpflücker Schma. Die Zuweilere des alten Kappellens waren groß Meister ihrer Kunst. Der Gesang und die zarte Behandlung ihrer Stimmler ruff heute noch Stimmen hervor. Die Kappellier schmückte sich mit Amuletten, die den Starbäuser, die Kräus-Schlange und den Sonnengott darstellten und zum Teil aus Glasflüssen, Emailen und in Goldbraut eingelegeten geschnittenen Steinen bestanden, ferner mit goldenen und silbernen Stirnreifen — verhängene Golddrähte mit Halbbelsteinen — und Armsbändern, an denen goldene Ketten hingen.

Die neueste Schumode. Die kleine Damenschuh setzt seinen Siegeslauf, namentlich bei der Damendwelt, fort. Fast täglich erscheinen neue, eigenartige Formen auf dem Markt, und die Damen zwingen ihre Füßchen in die Schuhen mit den hohen Absätzen hinein, auch wenn sie darauf nie auf Stegen gehen müssen. Die neueste Mode in Amerika ist die, daß die Damen „sein Bild“ auf der Schalle des Schuhs tragen, so daß sie durchsichtig auf Schritt und Tritt an „ihn“ erinnern.

Interessante Zahlen aus dem Bienenstock. Eine Biene wiegt 0,06 bis 0,23 Gramm. 10 000 Bienen geben etwa auf 1 Kilogramm. Die Honigblase der Biene hat in der Ruhe etwa 14 bis 16 Kubikmillimeter Flüssigkeitsvermögen. 1000 Kubikmillimeter wiegen etwa 1 Gramm. — Die Honigblase vermag etwa 20 Mikrogramm aufzunehmen. In 1 Kilogramm Honig sind also die Füllungen von 50 000 bis 60 000 Honigbläse nötig. Eine Honigblase fordert etwa 0,000 799 Gramm Nektar ab. Um 1 Kilogramm Zucker zusammenzubringen, müssen die Bienen etwa 7 500 000 Kofenblüten, 5 000 000 Cigarlette- und 2 000 000 Kofenblüten besorgen. Eine Biene vermag bei zehntägiger Arbeit etwa 7000 Blüten zu besorgen. Man kann danach berechnen, wie lange ein Volk von 12 000 Bienen braucht, um einen Honigtopf zu füllen!

50 Bergleute verstorben. Aus Fairmount (West-Virginia) wird gemeldet, daß durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerke der Bergleuten Miners Corporation etwa 50 Bergleute verstorben sind. Die Explosion war so heftig, daß in einem Umkreise von 3 Meilen die Gebäude erschüttert wurden.

### Sonnige Heimkehr.

Jede Heimkehr sei ein Fest, dessen Liebend wir gedenken; — Niemand weiß, wann ihn zuletzt seine Schritte heimwärts lenken.  
Einmal wird zum letztenmal man hinaus ins Leben schreiten;  
Einmal wird nach ihrer Wapf uns die Zeit zur Aufg geben.  
Einmal kommt ein letzter Tag, der die Tür uns hält verschlossen;  
Einmal wird man nicht mehr was hinter Glas und Fenster spiroffen.  
Einmal naht der Sensesmann, seine Opfer abzuführen;  
Einmal wird im Todesam uns ein letzter Sillig zieren. —  
Wenn du je dein Heim verläßt, frag dich: Wer dich wiederkehren? —  
Jede Heimkehr sei ein Fest, das der Liebe wir verehren. —  
Komme dann, was kommen mag; — wer den Tod als Freund will grüßen,  
Wünsche, daß am letzten Tag Sonne mög ins Leben fließen. —  
Wenn die Seele Heimkehr hält, muß sie Licht und Sonne haben,  
Und beim Abschied von der Welt sich am Wiedersehen erlaben.

### Der Mittelpunkt der Welt früher und heute.

Vor 325 Jahren mußte Giordano Bruno den Opherdio erleben, weil er der neuen kopernikanischen Lehre huldigte, die die Erde nicht mehr als Mittelpunkt der Welt ansieht. Heute sind wir schon längst wieder über die Erkenntnis hinausgelangt, daß die Sonne der Mittelpunkt des Kosmos sei. Vielmehr soll die Sonne, wie der französische Astronom Charles Normand darlegt, 2300 Lichtjahre vom wahren Mittelpunkt des Weltalls entfernt sein. Der holländische Astronom P. a. n. e. l. o. e. l. ist nämlich auf Grund seiner Beobachtungen dazu gelangt, einen Mittelpunkt der Welt anzunehmen, der 700 Jahre vor unferem Sonnensystem entfernt ist. Um sich diese Entfernung klar zu machen, bedient man sich der Parise eine astronomische Einheit ist, die 3,28 Lichtjahren entspricht. Wer eine „anfängliche“ Vorstellung von einem Lichtjahr gewinnen will, denke an den Abstand der Sonne von der Erde, der 150 Millionen Kilometer beträgt, eine Stanz, die das Licht mit seiner Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde in 8 1/3 Minuten zurücklegt. 700 Parise, also 700 mal 3 1/2 Lichtjahre, ist der neue mutmaßliche Weltmittelpunkt, den der holländische Gelehrte in das Sternbild des Störchens verlegt, was die Erde, die sich gewiß keiner vorstellen kann, die einfach umfasser ist und sich mit dem Begriff der Unendlichkeit völlig deckt.

Ein österreichisch-polnisches Meßbestimmungsabkommen. Wie das österreichische Handelsministerium mitteilt, wird die österreichische Regierung in der nächsten Zeit ein Meßbestimmungsabkommen mit Polen schließen. Auch mit Jugoslawien soll demnächst ein Handelsvertrag zustande kommen. Der Schweiz sind diesbezügliche Verhandlungen im Gange. Die Anträge nach Italien und Frankreich hat seit dem Inkrafttreten der Handelsverträge mit diesen beiden Staaten in entsprechender Weise angenommen.



# Konfirmationskarten

in modernen Ausführungen und großer Auswahl

empfehl

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

**Am Donnerstag, den 26. März**

abends 8 Uhr, im Saale des Hotel zum blauen Hest

## Große Volks = Versammlung

Es spricht der

**Landtagsabgeordnete Horn - Eilenburg**  
für die Kandidatur

# „Jarres.“

Erscheint in Massen!

Aussprache!

**Der Ausschub für die Kandidatur „Jarres“ in Kemberg**

Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei des deutschen Mittellandes, Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, Stahlhelm, Krieger- und Landwehr-Verein, Verein ehem. Jäger und Schützen, Vaterländischer Frauen-Verein, Reichsbund-Verband für Handel und Gewerbe, Haus- und Grundbesitzer-Verein, Landwirtschaftlicher-Verein, Landbund.



Preis 1/2 Mk nur 50%  
Kinderzeitung  
Der kleine Coco  
gratis

## Rahma

MARGARINE  
buttergleich

Bekannt, begehrt im ganzen Reich,  
Mit feinsten Frischmilch hergestellt,  
Zu haben schon für wenig Geld:

**Die beste Butterkost  
der Welt!**

# Auf zur Wahl für Wahrheit, Einigkeit und Recht und Freiheit!

**Der Kandidat zur Reichspräsidentenwahl**

ist für die demokratischen, republikanischen, und liberalen  
Staatsbürger aller Konfessionen und Berufsschichten

## Professor Dr. Willy Hellbach

zur Zeit Badischer Staatspräsident.

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 4 ist heute bei der Firma  
**Zementwarenfabrik Kemberg, G. m. b. H., in Kemberg**

folgendes eingetragen worden:

Sp. 4: 25000 Reichsmark.

Sp. 7: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 20. Oktober 1924 ist

§ 4 des Gesellschaftsvertrages abgeändert (Umstellung des Stammkapitals

auf 25000 RM).

Kemberg (Bez. Halle), den 23. Februar 1925.

Das Amtsgericht.

## Glas-, Porzellan- und Steingutwaren

wie:

Bier- und Weingläser, Likörservice  
Küchengeräte — Kaffeefervice — Speisefervice

Badgarnituren — Bad-Schüssel

einzelne Näpfe, Teller, Saucieren, Tassen u. s. w.

empfehle in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

### Heinrich Vick

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Markt 6 Kemberg Markt 6

Zur goldenen Weintraube.

Sonntag, den 29. März:

## Haus-Fastnachten.

Richard Höncke.

## Kandidatur Jarres!

Den Aufruf des Nationalen Ausschusses  
für die Reichspräsidentenwahl unter dem  
Voritz des Herrn Universitätskurators  
a. D. Meyer-Halle hat auch der  
**Jungdeutsche Orden**  
unterzeichnet.

Sonnabend, den 28. März,  
abends 8 Uhr bestellere ich in der  
Weintraube mein

## Hausgrundstück

mit freiwedender Wohnung öffentlich  
meistbietend. Beschichtigung kann jeder-  
zeit erfolgen. Bedingungen im Termin.

**Anquät Zimmermann.**  
20 Zentner

## Heu

zu verkaufen.  
Leipziger Neumarkt 15.

Eine gutbehaltene  
**Stiftdrehmaschine**

mit Göpel, sowie ca. 15—20 Zentner  
**Heu**

hat zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. St.

Eine fast neue **Glastisch-**  
**Dreschmaschine**

mit Göpel zu verkaufen.  
Gorau 18.

Ein gutbehaltener  
**Schulranzen**

zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. St.

## Pökelfleisch

verkauft  
Alfred Bachmann.

Empfehle  
Dienstag früh eintreffend

frische grüne **Seringe**

frischen **Nabeljan.**

**Schneiders Kiffelgährt**

Ing. Reich. Hartmann.

verkauft  
Burgstraße 14

Zur Konfirmationsfeier  
empfehl

## Weine und Früchte

zur Bowle

**weisse und rote**

**Tafelweine**

in verschiedenen Preislagen

Alle Sorten

**Süssweine**

**Fruchtsekt**

A. Huhn

## Sehr günstig

sind meine Preise,

machen Sie einen Versuch in

**Fahrrädern, Nähmaschinen**

**Bereifung u. Zubehör**

**Taschenlampen, Batterien**

**Auto-Oele und Benzin.**

Meine

**Reparatur-, Emaillier-**

**u. Vernicklungsanstalt**

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Alle Reparaturen prompt und billig.

**Fr. Pötzsch,**  
Fahrradhandlung,  
Leipziger Straße Nr. 12

## Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches  
Anfätze und ein reiner zarter Teint.

Alles dies erzeugt die echte

**Stechenpferd-Seife**

die beste Lilienmilchseife

Ferner macht „Dada-Cream“ rote  
und spärliche Haut weiss und sammet-

weich. Zu haben in den Apotheken,  
Drogerien und Parfümerien.

Zu Kemberg bei **C. Eibe, Apotheke.**

## Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle in alt bekannter Güte

**Runkelrübenkerne**

**Eckendorfer**

gelb und rot (Originalsaat)

**Gemüse- und Blumen-Sämereien**

**Botklee - Riesenspörgel**

**Seradella - Grassamen**

**Robert Lux**

## Spargelpflanzen

sind noch vorrätig bei

**Richard Pannier**

Wittenberger Neumarkt 12 a

16- bis 18-jähriges

## Mädchen

zum 1. April gesucht.

Führermeister **Kelle,**  
Bad Schmiedeberg, Markt 14.

## Pferdeburschen,

14—17 Jahre alt, stellt sofort oder  
später ein

**Rödel, Dgeln.**

**Warnung!**  
Es warne hiermit jeden, unwahre  
Gerüchte über meine Person zu ver-  
breiten, widrigenfalls ich diejenigen ge-  
richtlich belangen werde.  
**W. Gröbed,**  
Eilenburgeraassistent a. W.

